Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 3 (1889)

Buchbesprechung: Litterarische Besprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LITTERARISCHE BESPRECHUNGEN.

Lehre des heil. Thomas über den Einflufs Gottes auf die Handlungen der vernünftigen Geschöpfe und über die Scientia media. Dargelegt von Kardinal Joseph Pecci. Mit Gutheifsung des Verfassers aus dem Italienischen übersetzt von Georg Triller, Doktor der Theologie, Domkaplan in Eichstätt. Festgabe zum 50jähr. Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Paderborn u. Münster, Schöningh. 1888.

Herr Dr. Triller bietet uns eine Abhandlung Sr. Eminenz des Kardinals Pecci in deutscher Sprache, worin im Gegensatze zur Lehre der Thomisten sowohl wie der Molinisten die Lösung der berühmten Streitfrage im Sinne des hl. Thomas versucht wird. Von jeher waren beide Parteien bestrebt, ihre Lehre als die eigentliche Anschauung des englischen Lehrers hinzustellen: ein Zeichen, welchen Wert man mit Recht darauf legt, auf dem Standpunkte des heil. Thomas zu stehen. Deshalb können wir dem Übersetzer Dank wissen, dafs er den Lösungsversuch des Herrn Kardinals in deutsches Gewand gekleidet. Was die Übersetzung selbst anbetrifft, so ist der italienische Text in schöner und fliefsender Sprache wiedergegeben. Die biographischen Notizen und besonders die Anmerkungen, welche der Übersetzer zum besseren Verständnisse der vorgetragenen Lehre (vgl. vor allem S. 35) gibt, zeugen von grofser Sachkenntnis. Die Arbeit ist sorgsam korrigiert, und sind uns nur zwei Druckfehler aufgefallen. S. 24 Z. 6 v. o. mufs es heifsen „verstanden" statt „vorhanden" und S. 46 Z. 2 v. u. „Sein" statt „Sinn". Um die fortwährende Wiederholung der lateinischen Kunstausdrücke scientia visionis und simplicis intelligentiae zu vermeiden, wählt der Verfasser mit Recht einfachere Ausdrücke Intellektserkenntnis und Visionserkenntnis. Statt ersteren Ausdruckes ist „Intelligenzerkenntnis" vorzuziehen, da es dem lateinischen Ausdrucke näher liegt. Wenn wir nun zur Abhandlung übergehen, so darf, wie der Übersetzer in der Einleitung auch hervorhebt, nicht vergessen werden, dafs sie nur eine kurze Antwort auf die Anfrage eines jungen Theologen enthält. Deshalb ist es erklärlich, warum der hohe Verfasser S. 11 auf die gröfste Einheit und Einfachheit der göttlichen Thätigkeit in sich eigens aufmerksam macht. Man darf auch keineswegs die Anforderung stellen, hier eine vollständige Behandlung der thomistischen und molinistischen Lehre zu finden. Demnach können wir von den Gründen absehen, welche der Verfasser gegen Vertreter der einen, wie der andern Anschauung vorbringt. Uns interessiert hauptsächlich der eigene Standpunkt des Verfassers, den er mit der Lehre

des hl. Thomas identifiziert. Zunächst wird die vierfache Weise der Wirksamkeit Gottes inbezug auf die Handlungen der Kreaturen auseinandergesetzt, wie sie im hl. Thomas in I. q. 105. a. 5. angegeben ist; quia dat formas, conservat eas in esse, applicat eas ad agendum, est finis actionum omnium. Dann wird vom Verfasser dieses näher präzisiert, dafs also nach dem heil. Thomas eine sogenannte motio praevia zu den freien Handlungen nur in sofern behauptet werde, als die Hinneigung zum Guten im allgemeinen und der erste Akt von Gott gewirkt sei. Dadurch sei die freie Kreatur hinreichend im Akte, um sich selbst zu weiteren Akten zu determinieren, selbstverständlich ohne die fortwährende Wirksamkeit Gottes auszuschliefsen. Es berührt wohlthuend, den schlichten Text des englischen Lehrers über die Wirksamkeit Gottes bei den freien Handlungen der Geschöpfe vor sich zu sehen, da könnte wohl der Wunsch entstehen, den der hohe Verfasser ausspricht, man wäre niemals von den betreffenden Ausdrücken abgewichen. Nachdem aber einmal die Molinisten das unglückliche Wort concursus eingeführt, kann man deren Gegnern nicht verargen, dafs sie mit diesem Worte rechnen und die Lehre des hl. Thomas zu dem concursus simultaneus näher entwickelten. Wenn S. 13 gesagt wird, dafs die Summa theologica gröfsere Exaktheit und Präzision erwarten läfst, so ist doch auch zu bedenken, wie in den Qq. disp. auf ausführlichere und gründlichere Weise über einzelne Punkte gehandelt wird, welche in der Summa mehr in nuce enthalten sind. Mit Recht sucht der Verfasser eine Erklärung dafür, dafs bei der göttlichen Kausalität die Freiheit des geschöpflichen Willens gewahrt bleibe, in der allmächtigen Wirksamkeit Gottes, die nicht nur auf die Handlungen, sondern auch auf deren Modus Einflufs übt. Das hatten von jeher auch die Thomisten als einzig mögliche Lösung anerkannt. Eine Hauptschwierigkeit bei der Auffassung Sr. Eminenz, wie auch bei der Auffassung aller jener, welche der molinistischen Richtung anhangen, besteht darin, dafs die Erkenntnis Gottes inbezug auf die freien Handlungen nicht genügend erklärt ist. Auch der Verfasser erkennt an, dafs Gottes Erkenntnis nicht von der Kreatur abhängig sei, als müsse Gott erst darauf warten, wie sich die Kreatur entscheidet. Aber er glaubt diese Kenntnis Gottes dadurch hinlänglich erklärt, dafs alles, was einmal in der Zeit sein wird, in der Ewigkeit coexistiert. Diese Erklärung geht über die eigentliche Schwierigkeit hinweg. Denn nach dem Geständnisse des Verfassers selbst „coexistieren die contingenten zukünftigen Dinge deshalb der Ewigkeit, weil sie in irgend einem Jetzt der Zeit existieren.“ Aber welches ist der Grund des Existierens in der Zeit und also mittelbar auch des Coexistierens in der Ewigkeit? Der Verfasser behauptet, sie seien in einem Jetzt der Zeit zufolge der freien Determination des göttlichen Willens. Das ist richtig nach dem Verfasser rücksichtlich der Existenz der Kreaturen und alles dessen, wozu die Kreatur notwendig determiniert ist. Die freie Handlung als solche liegt wohl in potentia creaturae, aber nicht determiniert, folglich erscheint Gott in der Erkenntnis dieser von dem geschöpflichen Willen abhängig. Wir sind weit entfernt zu leugnen, dafs die Coexistenz aller zeitlichen Dinge im Jetzt der Ewigkeit bei Erklärung des göttlichen Erkennens, insbesondere der Intuition der Erkenntnis heranzuziehen ist, wie auch der hl. Thomas thut; aber ohne ein weiteres Eingehen auf die göttliche Kausalität, bezüglich der freien Handlung — und auf die Schwierigkeit allein wollen wir aufmerksam machen — gibt sie keine befriedigende Lösung. Wenn nun demnach der vorliegende Versuch Sr. Eminenz nicht völlig befriedigt, begrüfsen wir doch denselben; weil er die Lehre des hl. Thomas erklären will, so wird er dazu dienen, zu immer eifrigerem Studium desselben anzufeuern.

„Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa des heil. Thomas von Aquin, deutsch wiedergegeben von Dr. Ceslaus Maria Schneider. Fünfter Band. Regensburg, Verlags-Anstalt vormals Manz."

Die deutsche Bearbeitung der Summa theologica des heil. Thomas durch den auf litterarischem Gebiete wohlbekannten gründlichen Kenner der Scholastik Dr. Schneider soll keine blofse Übersetzung sein. Deshalb beschränkt sich der Verfasser nicht auf eine möglichst wortgetreue Wiedergabe in deutscher Sprache, sondern fügt selbst im Texte Erläuterungen hinzu, welche in das richtige Verständnis des Textes einführen sollen. Die ganze Arbeit ist von dem Streben geleitet, das Hauptwerk des englischen Lehrers immer weiteren Kreisen zu erschliefsen und dadurch das vom heil. Vater so sehr empfohlene Studium des Aquinaten zu befördern. Zu dem Zwecke finden wir in den meisten Quästionen Abhandlungen des Verfassers vorausgeschickt, in denen der innige Zusammenhang des Vorhergehenden mit dem Folgenden aufgedeckt und das Verständnis des hl. Thomas vertieft wird. Wir dürfen hier bei Beurteilung des fünften Bandes, der nun vorliegt, von der Frage absehen, ob der Verfasser sein Ziel nicht besser hätte erreichen können durch einen kürzeren in deutscher Sprache geschriebenen Kommentar ohne Übersetzung der ganzen Summa.

Der fünfte Band enthält den ersten Teil der Prima secundae des hl. Thomas, welcher über die allgemeinen Prinzipien der Sittenlehre handelt. Mit Recht bemerkt der Verfasser gelegentlich im vorliegenden Bande, dafs für die Kenntnis der Moral nicht die sog. Kasuistik an erster Stelle dienlich sei, sondern zunächst die Erforschung der auf dogmatischer Grundlage ruhenden Prinzipien der Sittenlehre. Wer die Prinzipien der Moral kennt, hat einen festen Standpunkt und das notwendige Licht gewonnen, um Einzelfälle zu beurteilen. Zum tieferen Verständnisse dieser Prinzipien und zwar zunächst des letzten Zieles des Menschen, des Wesens und der Ursachen des freien Aktes, des Begriffes von gut und böse, der Leidenschaften hat der Verfasser durch Vorlage des Textes des hl. Thomas und besonders durch seine den Text verbindenden Abhandlungen beigetragen. Er führt uns nach und nach an der Hand des englischen Lehrers bis zu den tiefsten Grundlagen, erläutert die wichtigsten Aussprüche desselben durch treffende Beispiele, zieht aber auch mit unerbittlicher Konsequenz seine Folgerungen. Dabei tritt er vor allem der Frage näher über die göttliche Kausalität in den freien Handlungen des Menschen und auch der Frage über den Probabilismus. Bei letzteren Fragen zieht er einen Vergleich zwischen der Lehre des heil. Thomas und der des hl. Alphons und findet eine volle Übereinstimmung. Die scharfe Konsequenz ruft sicherlich von seiten solcher, die anderer Ansicht huldigen, wie der Verfasser, manchen Widerspruch hervor. In den eingestreuten Abhandlungen gewinnt der schlichte, scheinbar trockene Text des hl. Thomas gleichsam Leben, um so mehr, als durch Deutung von Schriftstellen und durch Aussprüche der hl. Väter die vorliegende Lehre beleuchtet wird. Man sieht, der Verfasser beherrscht den Stoff und besitzt eine wahre Begeisterung für den englischen Lehrer. Daher die warme und begeisternde Sprache. Doch hätte vielleicht die Rücksicht auf das Verständnifs solcher, welche in die Lehre des hl. Thomas erst eingeführt werden sollen, an einzelnen Stellen dem Autor mehr vorschweben können.

Was die Übersetzung selbst anbetrifft, so legt dieselbe Zeugnis ab von dem tiefen Verständnisse und dem Scharfsinne des Verfassers. Der Text ist

richtig übersetzt und möglichst wortgetreu; selbst etymologische Eigenheiten des Lateinischen hat der Verfasser wiederzugeben versucht. Doch bei einem so neuen und grofsen Unternehmen, wie die Übersetzung der Summa theologica ist, liegt es auf der Hand, dafs nicht immer die treffendsten Ausdrücke gewählt sind und hier und da eine Unebenheit und Härte sich einschleichen konnte. Um Einzelnes zu berühren, erscheint die Übersetzung von voluntarium mit „freiwillig", wie S. 100 u. ff., nicht ganz zutreffend, wofür besser seiner Ableitung und Bedeutung nach der Ausdruck „willig" zu setzen war. Thomas findet auch in den Tieren ein voluntarium, und ebenso sprechen wir im Deutschen von einem willigen Folgen oder einer willigen Thätigkeit der Tiere; während ein freier Wille bei ihnen zu leugnen ist. Auch tritt „willig" in Gegensatz zu „gezwungen". S. 22 wird calefactio actio wiedergegeben mit „Warmwerden, inwiefern darin das Thätigsein berücksichtigt wird." Dafür war zu sagen „Erwärmung als Thätigkeit"; denn die Substantive auf „ung" können einer Thätigkeit und einem Leiden entsprechen. Die Worte des heil. Thomas „et ideo habent quasi finem imaginatum" werden S. 19 übersetzt „und deshalb haben sie gleichsam zum Zwecke, der den Anstofs gibt, ein Phantasiebild in der Einbildungskraft", während unter imaginatum etwas durch die Einbildungskraft vorgestelltes bedeutet. S. 191 Z. 9 v. u. mufs es statt „zu dem, was vorgezogen wird" heifsen „dem etwas vorgezogen wird." Durchgängig wird genus mit „Art" und species mit „Gattung" wiedergegeben. Mag auch der Herr Verfasser seine Gründe dafür haben, so wäre doch wohl die gebräuchliche Übersetzung von genus mit Gattung und species mit Art vorzuziehen gewesen. Auf S. 24 erforderte das lateinische „quae per se habent ordinem ad invicem" eine schärfere Fassung als „in deren Verbindung das folgende vom vorhergehenden abhängig ist", sowie S. 85 dem „intentio coloris" besser „Eindruck" als „Wiederschein" entspricht. Manche lateinische Ausdrücke haben sich in deutschen Büchern philosophischen und theologischen Inhalts so eingebürgert, dafs eine Beibehaltung derselben zu wünschen war, wie „Akt" und „Potenz". In der deutschen Sprache läfst sich auch z. B. actus kaum durch ein Wort wiedergeben; bald entspricht actus der „Thatsächlichkeit" oder „Wirklichkeit" bald der „Bethätigung". Eine gelegentliche Bemerkung über die mögliche Wiedergabe solcher Worte in deutscher Sprache hätte genügt. S. 20 wird in der Übersetzung der Zusatz des hl. Thomas vermifst „qui suam actionem dirigit in finem" und S. 87 ad II. „eo quod per baptismum sunt Christi membra", obwohl diese Sätze einen dem völligen Verständnisse der betreffenden Stellen dienenden wichtigen Gedanken enthalten. Bei Korrektur der Druckbogen ist vorsichtig verfahren; ein sinnstörender Druckfehler findet sich S. 59 Z. 6 v. u., wo es statt „Sinn" „Sein" heifsen mufs; doch liegt er offen zu Tage und kann deshalb kaum Anlafs eines Irrtums sein. Druck und Ausstattung des Werkes ist gefällig. Für jeden Leser wird der vorliegende Band eine Fundgrube reicher Belehrung sein, und empfehlen wir deshalb denselben, sowie das ganze Werk besonders denjenigen, die sich mit der Lehre des hl. Thomas erst bekannt machen wollen.

Paderborn. Dr. A. Otten.